

181

Berlin, am 6. 6. 1916

Wie in früheren Zeiten auch in dieser schicksaltragenden Zeit in gewöhnlichem Sinne etwa eine Pfingstbetrachtung zu halten, so scheint mir nicht ganz angemessen. Denn wir leben eben in einer Zeit schwerer menschlicher Prüfungen, und da ist es nicht möglich, etwa zu suchen immer nach den bloss erhebenden Gefühlen, die unsere Seele warm machen, da wir ja doch im Grunde genommen, wenn wir richtiges wahres Gefühl haben, in keinem Augenblicke des grossen Schmerzes und Leides der gegenwärtigen Ereignisse vergessen können; und es sogar egoistisch ist, in einem gewissen Sinne, den sich nur erhebenden, die Seele wärmenden Betrachtungen hinzugeben. — Daher ist es auch heute angemessener der Zeit, etwas zu geben, was der Zeit dienen kann insofern wie schon in der geistigen Verfassung viele der Gründe zu suchen sind, dafür, dass wir in einer so schweren Zeit leben; (zu geben etwas, was im Stande ist, an der Entwicklung der menschlichen Seele und Geistesverfassung zu arbeiten) damit bessere Zeiten wiederum (einziehen). — Ausgehen wollen wir von einigen Gedanken, welche unseren Sinn hinlenken können zu dem, was mit einem solchen Feste, wie das Pfingstfest ist, gemeint ist. Es gibt ja drei bedeutsame Feste im Jahreslauf: 1). das Weihnachtsfest, 2). das Osterfest und 3). das Pfingstfest, und wenn man nicht abgestumpft hat seine Gefühle für dasjenige, was in dem Sinne der Menschheits- und Weltenentwicklung gemeint ist, so muss man den gewaltigen Unterschied dieser drei Feste empfinden. (Dieser Unterschied) drückt sich schon in der äusseren Symbolik aus. Wir sehen das Weihnachtsfest gefeiert als ein Fest vor allen Dingen mit der Freude für die Kinder, sehen ein Fest, bei dem ja in unseren Zeiten der Weihnachtsbaum eine Rolle spielt, der hereingetragen ist aus der Natur, aus der Schnee- und Eiserfüllten Natur in den Hausraum, und wir erinnern uns dabei der Weihnachtsspiele, die wir gerade in unserem Kreise mehrfach gepflegt haben, die erhoben haben durch Jahrhunderte hindurch das einfachste Menschen- gemüt, indem sie hingelenkt haben auf das Grosse, das geschehen ist einmal in Betlehem und in Nazareth, auf die Geburt des Jesus von Nazareth. Ein Fest, an dem sich wie naturgemäss angeschlossen hat eine Empfindungswelt, die aus dem Lucas-Evangelium heraus geboren ist, aus denjenigen Teilen des Lucas-Evangelium heraus, die am allereinfach-

sten

allereinfachsten verständlich sind. Ein Fest des allgemeinen Menschentums, verständlich für das Kind und für den Menschen, der sich sein kindliches Gemüt bewahrt hat, und dennoch hereintragend ein Ungeheueres, ein Grosses. — Wir sehen dann das Osterfest gefeiert; das Osterfest, das uns, trotzdem es gefeiert wird gegenüber der erwachenden Natur, an die Pforte des Todes führt. So dass man sagen muss: Hat das Weihnachtsfest viel liebliches, so hat das Osterfest etwas ungeheuer Erhabenes, etwas von einer ungeheueren Grösse. Das muss durch das Menschengemüt und durch die Menschenseele ziehen. Wir werden herangeführt an die ungeheuer grosse Idee, dass das göttliche Wesen heruntergestiegen ist, dass es durch den Tod gegangen ist. Das ganze Rätsel des Todes und der Bewahrung der menschlichen Seele im Tode, all das Erhabene tritt uns durch das Osterfest an die Seele heran. Ganz tief wird man diese Festlichkeiten empfinden können, wenn man sich an manches erinnert, was uns gerade durch G.W. nahe treten kann. Man denke nur, wie eng zusammenhängt dieses Weihnachtsfest in allen Vorstellungen, die es entwickelte, mit all den Festen, die über des Heilands Geburt in der Welt gefeiert worden sind. Z.B. mit dem Mithrasfeste, (wo) Mithras in einer Felsenhöhle geboren (wird usw.) All dies bezeugt uns die innigen Zusammenhänge mit der Natur. Ein Fest, das dennoch, obwohl es an die Natur herantritt — wie es im Weihnachtsbaum symbolisiert ist — ein Fest, dass dennoch wiederum, weil es eine Geburt des Jesus von Nazareth ist, wiederum eben viel geistiges in sich enthält. Erinnern wir uns, dass der Geist der Erde zur Winterszeit aufgewacht ist, so können wir uns sagen, dass wir durch die elementarische Natur, durch die Weihnachtskerzen symbolisieren, wie der Geist ⁱⁿ der Finsternis der Winternatur aufwacht — der Geist in der Natur. Und wollen wir an den Menschen herantreten, dann müssen wir es dadurch, dass wir gedenken dessen, wodurch der Mensch mit der Natur zusammenhängt auch dann noch, wenn er geistig in seinem Ich und Astralleib aufgestiegen ist in die geistige Welt. Sein Aetherleib stellt dar, was in ihm ist von der elementarischen Natur, von dem, was auflebt, wenn die Erde eingehüllt ist in Winters-Eisigkeit, in Winters Eisesnatur. Das ist mehr als ein Vergleich, es ist eine Wahrheit. Wie ein Gedenkzeichen ist Weihnachten zugleich dafür, dass der Mensch eine ätherische-elementarische Natur hat, einen ätherischen Leib, durch den er mit dem elementarischen der Natur zusammenhängt. — Und nehmen Sie all dasjenige zusammen, was über die allmähliche Abkühlung und Abdämpfung der Menschekräfte gesagt worden ist, so werden Sie aus dem Gesagten kommen können.

können darauf, wie nahe die Kräfte des astralischen Leibes (in einem Verhältnis stehen) zu dem, was die abdämpfenden, die todbringenden Ereignisse sind. Dadurch, dass wir in den Astralleib das Geistige aufnehmen müssen, dadurch tragen wir die Todeskeime in uns hinein. Der Tod hängt in innerlichster Weise zusammen mit der Aufnahme des Geistigen. Und unser Leben, wie es ist, ist nur deshalb so, wie es ist, weil wir so sterben können, wie wir sterben. Es ist wiederum mehr als ein Vergleich: das Osterfest ist ein Symbolum für das, was mit dem Astralleibe zusammengehört. (Es weist uns hin) in die Welt, aus der heruntergekommen ist dasjenige Wesen, das durch den Leib des Jesus von Nazareth den Tod erfahren hat. Und würde man in einer Zeit sprechen, in der der Sinn für das Lebendige mehr lebendig ist, so würde es mehr eine Wirklichkeit genommen werden denn eine Symbolik. Und man würde einsehen, dass mit der Einsetzung des Osterfestes ein Erinnerungszeichen gegeben worden ist (wie ein Geistiges im Tode erworben wird, und) dass der Mensch ein Geistiges ein Aetherisches in sich trägt. (Solche Erinnerungszeichen) sie werden wieder an die Oberfläche kommen, wenn die Menschheit sich entschliessen wird, solche geistige Dinge anzuerkennen.

Wir tragen dann vor allen Dingen unser Ich in uns. (Wir haben gehört im Laufe unserer Betrachtung, welche komplizierte Natur dieses Ich ist, das von Inkarnation zu Inkarnation geht und dessen innere Kräfte selbst bauend und bildend an demjenigen sind, das wir mit jeder neuen Inkarnation anziehen (die Todeskeime). In diesem Ich erstehen wir mit jedem Tode zur Vorbereitung zu einer neuen Inkarnation. All dies macht uns zu einer individuellen Wesenheit. Kann der Aetherleib das Geburtsartige repräsentieren, und kann uns der Astralleib den Tod bringen, indem er mit dem höheren Geistigen zusammenhängt, so bezeichnet unser Ich unsere ständige Auferstehung im Geiste, unser Aufleben im Geiste. Wir müssen das Pfingstfest zusammenbringen mit dem Ich als dasjenige Fest, das uns die Unvergänglichkeit des Ich darstellt. Und das ein Merkzeichen ist dafür, dass wir nicht bloß durch Tode gehen, sondern ein wiedererstehendes unsterbliches Wesen sind.

Es ist also zum Ausdruck gekommen; Zum Weihnachtsfest haben wir den Zusammenhang mit den Erdenereignissen unmittelbar; es schliesst an die Winter-Sonnenwende an, wo die Erde in tiefste Finsternis gehüllt ist. Der Gesetzmässigkeit der Erde und des phys. Leibes folgt man mit dem Weihnachtsfest. (Der Mensch) zieht sich in sich zurück und sucht das Geistige auf, inwiefern es in der Erde

Erde lebt. Es ist ein Fest, das an den Geist der Erde gebunden ist. Mit dem Weihnachtsfest erinnern wir uns, wie wir als Menschen der Erde angehören, wie der Geist aus Geistigen Höhen herunterziehen müssen. Anders mit dem Osterfest, das anknüpft an die Beziehung von Sonne und Mond. Nach dem Frühlingsanfang und der Verhältnissetellung der Sonne zum Monde -der Sonntags-, der auf den Vollmond nach Frühlingsanfang folgt, ist der Ostersonntag - ist das Osterfest festgesetzt. Wir sehen, in welcher wunderbarer Weise das Weihnachtsfest an das Irdische, das Osterfest an das Kosmische angeknüpft ist. Wir werden beim Weihnachtsfest an das Heilige der Erde, beim Osterfest an das Heilige des Himmels angeknüpft. - In wunderschöner Weise hat sich verbunden so das christliche Pfingstfest an etwas, was noch über den Sternen ist, an das allgemeine Weltenfeuer, das sich in den feurigen Zungen am Pfingstfeste symbolisiert hat; das Feuer, das weder bloss himmlisch, noch bloss irdisch ist, das Feuer, das alles durchdringt, das kosmisch-tellurisch ist, das sich individualisiert und zu jedem Menschen hin geht. So knüpft das Pfingstfest unmittelbar an den Menschen, insofern er den Funken des geistigen Lebens empfängt aus allen Welten. Wir sehen, was der Menschheit im allgemeinen gegeben ist, für jeden Menschen zubereitet in der feurigen Zunge des Pfingstfestes; wir sehen da repräsentiert in den feurigen Zungen, was im Menschen unsterblich ist. Und es wird für den Geistsucher dieses Pfingstfest von einem besonders tiefen Inhalte, der immer wieder auffordert, neu nach dem Geiste zu suchen. Ich möchte sagen, es ist nötig in unserer Zeit, und es wird viel davon abhängen, wie tief wir den Pfingstgeist in uns lebendig machen, in welcher Weise wieder herauskommen aus diesen schmerzlichen Zeiten. Heraufarbeiten werden sich müssen die Seelen, das fühlt man in einzelnen Kreisen heute schon. Ich möchte sagen, gerade, wer G.W. nahe getreten ist, sollte mit fühlen in erhöhtem Masse diese Notwendigkeit der Zeit, die man ausdrücken kann als Notwendigkeit, geistiges Leben wiederum zu beleben, herauszukommen über den Materialismus. Man wird über den Materialismus nur herauskommen, wenn der gute Wille vorhanden ist, die geistige Welt zu entfachen (?) in uns, gewissermassen das Pfingstfest innerlich zu feiern. Wir haben gesehen, wie schwer es der Menschheit wird heute das Wichtigste zu sehen. Heute haben wir auf einer Seite eine Entwicklung von Kräften, die nicht genug zu bewundern sind, für die nicht genug Gefühle aufgefunden werden können, um ihnen entgegen zu kommen. Aber wenn Gefühle für das Geistige einmal da sein werden, dann wird man schon sehen, dass die Menschheit dieses innere Pfing

fest nicht vergessen darf.

Sehen Sie, nicht Sie, aber andere könnten leicht meinen, es liege etwas Hypochondrisches, Kritikerisches in dem, was hier vorgebracht worden ist. (Das ist durchaus nicht der Fall). Es scheint mir durch und durch notwendig zu sein, dass auf solche Dinge hingesehen wird, damit man weiss, wie man geistig einzugreifen hat in den Entwicklungsgang der Menschheit. Und es sehen auch schon andere, worauf es in unserer Gegenwart ankommt. Eine ganz hübsche Broschüre von einem Enkel Schillers ist erschienen: "Kulturaberglaube" vom Freiherrn von Gleichen-Ruaswurm. Ich musste mich erinnern beim Lesen dieser Broschüre an manches, was ich genötigt war, zu Ihnen zu sprechen, wie G.W. soll nicht bloss unlebendig bleiben, sondern einfließen in die Seele, damit sie unser Denken belebt und damit unser Denken beweglich wird um in die Aufgaben der Gegenwart eindringen zu können. (... Dr. verliert die Stelle ...)

Es ist gewissermassen dasjenige, was anregt dem Enkel Schillers den Gedanken von der Notwendigkeit einer Belebung des Denkens. Ich kann sonst nicht in seinen Schriften finden, dass er die richtige Quelle zur Belebung des Denkens ist.

Das Pfingstfest zu feiern (richtig) in der Gegenwart ist nicht leicht. Hier habe ich das Buch eines Mannes, der sich in der letzten Zeit rechte Mühe gegeben hat, sogar Göthe zu verstehen und der, soweit er das eben aus seinen Möglichkeiten heraus kann, sogar an G.W. heranzukommen sich redliche Mühe gegeben hat. Dieser Mann, der ungeheuer froh ist, Göthe zu verstehen, dieser Mann, durch Schwierigkeiten, die der Mensch hat, herein zu kommen in ein geistiges Leben, ja, der Mann hat, bevor er das getan hat, hat geschrieben: 9 Romane, 14 Theaterstücke, 9 Essaybücher. Und jetzt sagt er in dem letzten Buche, dass er nun froh ist, dass er endlich an Göthe herangekommen ist und versuchen kann, Göthe zu verstehen. Und man sieht schliesslich auch in diesem 10. Essaybuche, dass er sich redlich Mühe gibt, Göthe zu verstehen. Bedenken Sie, was das heisst: Ein Mann, der 9 Romane usw. geschrieben hat (in Wirklichkeit sind es noch viel mehr) gesteht jetzt, dass er einigermaßen dazu kommt, Göthe zu verstehen. Es ist das eine bedeutsame Tatsache. Dieses neue Buch hat den Titel "Eupressionismus". Der Mann, der es geschrieben hat, ist Hermann Bahr. Weil ich ihn kenne seit seiner Jugendzeit, kann ich mir schon ein Urteil über ihn erlauben. Sehen Sie, das ist ein Mann, der eigentlich über alles geschrieben hat, und mancherlei sehr gutes, der von sich

sich sagt, er war eigentlich sein Leben lang Impressionist. Machen wir uns klar was Impressionismus ist- wir wollen uns hier nicht über Kunstfragen streiten, sondern uns nur klarmachen, was solche Menschen, wie H. Bahr denken. so sieht der das grosse Shakespeares sie sehen das Grosse der Kunst darin, dass sie das Äussere wahrnehmen und geistig verarbeiten. Äusseres und was im Geiste lebt, vereinigt sich mit der Kunst.- Kunstwerke, die weniger eigentlich auf dasjenige sehen, was Vereinigung des Geistes mit der Natur ist, liess Göthe garnicht als Kunstwerke gelten. Aber in der neueren Zeit ist heraufgestiegen der Impressionismus. Bahr war aufgewachsen mit dem Impressionismus (usw.) wenn er Gemälde Beurteilt hat, war es vom Standpunkte des Impressionismus. Dramen wollte er impressionistisch (behandelt wissen; überall sucht er den Impressionisten) und er ist es in seiner Art. Was versteht ein solcher Mensch unter Impressionismus in der Kunst? Er versteht (darunter), dass man eigentlich das Bestreben hat, aus sich ja nichts von der Seele hinzu zutun. ... Musik könnte überhaupt nicht dazu kommen... Architektur könne daher auch niemals rein impressionistisch sein. Aber in der Malerei und Dichtung, da geht es schon: also möglichst ausschliessen, was die Seele selber gibt. Daher versucht der Impressionist bewusst ein Bild darzustellen, wo man noch garnicht den Eindruck innerlich verarbeitet. Wie gesagt anschauen, aber möglichst ehe man etwas hinzugedacht hat von sich, es gleich festhalten. Diesen Impressionismus hat man natürlich in der verschiedensten Weise aufgefasst. Bahr, der immer mit grössten Enthusiasmus für dasjenige eintritt, was er augenblicklich für richtig hält, (hat allerdings mancherlei Wandlungen durchgemacht. Als junger Student in Wien schrieb er "die neuen Menschen (die neue Menschheit?), eines von den Werken, die er jetzt verleugnet)- da finden Sie sozialdemokratische Reden, die über viele Seiten gehen. Dann entwickelte sich mehr die deutsch-nationale Bewegung. Bahr schrieb damals seine "Grosse Stände". Auch sie ist heute verleugnet. Dann, sehen Sie, wurde Bahr, nachdem er Sozialdemokrat und Deutschnationaler gewesen war, wurde er so alt, wie wenn man ausgemustert wird, d.h. er wurde Soldat und wurde ein glühender Soldat, eigneten sich eine ganze Soldatennatur an als Einjährig-Freiwilliger. Dann ging er kurze Zeit nach Berlin. Allerdings, ein glühender Berliner wurde er nie! Dann ging er nach Paris. Da wurde er glühender Pariser und glühender Boulangist.- Und ich möchte nicht alle Dinge auführen, z.B. welche

welche merkwürdigen boulangistischen Briefe der dazumal enthusiasmierte Bahr aus Paris schrieb. Dann ging er nach Spanien. Da wurde er so glühender Spanier, dass er Artikel schrieb gegen den Sultan von Marokko.... Dann kam er zurück und redigierte kurze Zeit an der "Freien Bühne". Dann ging er zurück und entdeckte nacheinander..... er ist nämlich ein Linzer .. schrieb nach Petersburg in alle möglichen Kulturgeschichten. Bahr tat alles was er tat immer sehr geistreich, manchmal (sogar) geistvoll; und ist immer beseelt gewesen, das, was er gesehen hat, nicht zu verarbeiten, sondern sofort zum nächsten weiterzuschreiten: Sozialist, Deutsch-Nationaler, glühender Soldat usw (und zuletzt die verschiedenen Sphären des Oesterreichertums gesucht).

Man kann nicht leugnen, dass Hermann Bahr eine ausserordentlich interessante Erscheinung in unserem Geistesleben ist. Nun denken Sie sich, H. Bahr ist 50 Jahre alt geworden und nun plötzlich taucht der Expressionismus auf, das Gegenteil des Impressionismus. Bahr spricht schon seit einer Reihe von Jahren immer in Danzig. Die Danziger hat er immer sehr gern gehabt. Und als er wieder einmal in Danzig war, wo er just immer impressionistisch gesprochen hatte, wurde er aufgefordert zu lesen über den Expressionismus. Aber er war sein ganzes Leben Impressionist gewesen. Man muss sich nun denken, was das für H. Bahr hiess, der sein ganzes Leben für den Impressionismus, als dem einzig Wahren, eingetreten war, und jetzt taucht der Expressionismus auf, und er soll sogar darüber sprechen. Als er jung war, waren die Leute nicht entzückt von dem, was er z.B. in der Malerei als das Bedeutendste pries. Es kam da öfters vor, dass solche "bedeutende Malerei" vom Philisterium als Klexerei angesehen wurde, -und es mag ja wohl auch richtig sein-; aber Bahr glühte, und wenn man nur irgend etwas sagte, was nach dem Gegenteil seiner Meinung aussah, so war man selbstverständlich ein ganz philiströser Schafskopf, der sich nicht aufschwingen konnte zu dem Fortschritt der Menschheit. Mancher war da ein Schafskopf. Es gab in Wien ein

Wie ein roter Faden zog sich hindurch durch H. Bahrs Leben der Impressionismus. Er wurde älter. Da kamen die Futuristen. Die fanden, Leute wie H. Bahr wären Oberschafsköpfe. Da gab es kein anderes Mittel, vor den Danzigern über den Expressionismus zu sprechen, als sich mit dem Impressionismus zu beschäftigen. Nun handelte es sich darum, eine richtige Formel zu finden für den Expressionismus. Glau-
ben-

Glauben Sie nicht, dass ich mich, wenn ich Ihnen so spreche, über H. Bahr lustig machen will, ich will ihn verteidigen. Es ist ja auch verständlich, selbst in unserer schnelllebigen Zeit, wenn man die Futuristen ansieht, dass man dann zu dem Urteil kommt; wir haben uns viel gefallen lassen, aber da können wir nicht mit. Da sehen Sie Leinwand, Striche, weisse, rote Striche hindurch, dann irgendwo was da drinne, das nicht erinnert an ein Blatt (oder eine Blume) aber an alles zusammen eher und an keines von allem. Aber so konnte H. Bahr (doch) nicht sagen. Nun kam er darauf, -denn er ist wirklich ein Grübler- jetzt sagte er sich unter dem Einfluss der Inspirationen (Göthes): Die Impressionisten, was tun sie denn? Sie haben die Natur genommen, rasch sie festgehalten, ja nicht innerlich verarbeitet! Die Expressionisten machen das Gegenteil. Sie sehen sich die Natur überhaupt nicht an, sondern sie sehen nur innerlich. Sie sehen innerlich, d.h. also, was da draussen ist: Häuser, Elephanten, Löwen usw., das interessiert den Expressionisten nicht, denn er sieht innerlich. Nun fasst Bahr folgenden Gedanken: Wenn man aber innerlich sehen will, muss ein innerliches Sehen möglich sein. Was tut er jetzt? Er wendet sich an Göthe und liest, wie Göthe das folgende von sich erzählt: Ich hatte die Gabe, bei geschlossenem Auge mir eine Pflanze vorzustellen, die selbsttätig weiterwächst, Blätter, Blüten entwickelt usw. Nicht wahr: so ohne weiteres, wenn man mit Göthe und dem neueren Spiritualismus nicht bekannt geworden ist, etwas zu verknüpfen, geht nicht. H. Bahr kam also an einen Engländer Garrison, (?) der allerlei Statistisches, wie es dort üblich ist, zusammengebracht hatte über solche Menschen, die innerlich sehen wie Göthe. Er hat allerlei geschildert und so namentlich es abgesehen auf einen Reverent, der in der Imagination ein Bild hervorrief usw., es zum Wachsen usw. brachte, und dann durch seinen Willen imstande war, es auf seine erste Gestalt zurückzuführen. Bahr geht diese Dinge durch und kommt nach und nach darauf, dass es etwas wie ein innerliches Sehen gibt. Das ist nur der allererste Anfang eines innerlich Bewegtwerdens des Aetherleibes. Bahr begann zu verstehen den Expressionismus, weil er darauf kam, dass der Expressionismus auf einem elementarsten Sehen innerlicher Art beruht. Jetzt hat H. Bahr den alten Physiologen Johannes Müller gelesen, der so wunderschön das innerliche Sehen beschrieben hat. Und so arbeitet er sich allmählich zu Göthe durch und findet es ausserordentlich anziehend, Göthe zu lesen und zu verstehen anzufangen und darauf zu kommen, dass es ein innerliches Se-

hen . . .

Sehen gibt. Da braucht man die Natur nicht um sich von ihr anregen zu lassen; da schaut man nur in sein Inneres, und es wird sich später schon zu etwas entwickeln, sondern den allerersten dalkigen (?) Anfang, da wird man gerecht werden den Leuten. H. Bahr wird dazu geführt, wirklich mit einem ungeheuren Enthusiasmus zu bekennen: es gibt ein inneres Sehen. Und sehr schön ist dieses Kapitel über inneres Sehen, und er ist ganz entzückt, dass er Geistesaugen entdeckt, bei Goethe entdeckt. (H. Bahr gibt auch an, dass er Eugen Levys Buch über meine Weltanschauung gelesen hat. Aus dem ganzen Entwicklungsgang sehen wir, wie sich ein Mensch hindurcharbeitet durch die Schwierigkeiten der Gegenwart. Ich muss das anführen, weil man daraus sieht, wie wahr es ist, dass der Mensch der Gegenwart es ungeheuer schwer hat, aus der Zeiten-Bildung heraus einen Vorläufer unserer G.W. zu begreifen. Eine Persönlichkeit wie Bahr schreibt soundso viel Romane Essays usw. ehe sie dazu kommt, sich zu Goethe hindurchzuarbeiten. Ich habe zusammengesessen mit H. Bahr in Wien; dazumal war Goethe ein Schafskopf. Das muss man sich überlegen, wie schwierig es demjenigen Menschen ist, die aus der heutigen Zeitbildung herauskommen, G.W. zu verstehen. Das sind aber diejenigen Menschen, die das öffentliche Urteil in der Hand haben. Denn H. Bahr hat eine damals tonangebende Zeitschrift "Die Zeit" redigiert. Wenn heute einer behaupten würde, dass zahlreiche Menschen nichts von Goethe verstehen, und daher auch nicht an die G.W. heranzukommen in der Lage sind, so würde man das nicht glauben, aber bei Bahr haben wir die Bestätigung. Das hat natürlich etwas ungeheuer Trauriges, wie der Mann sich durchgearbeitet hat zu Goethe, wie er erst mit 50 Jahren davon ergriffen wird, was in seiner allernächsten Nähe gesucht worden ist, als er ein junger Mensch ist. Aber sehen Sie, das hängt doch innig zusammen mit der Art, wie heute Literatur- und Kunstbeurteiler heranwachsen.

Im neuesten Roman H. Bahrs -Himmelfahrt- entwickelt er größten Enthusiasmus für den Katholizismus. Das hat er ja früher noch nicht gehabt. Wer Bahr kennt, weiss, dass in die Hauptfigur des Romans, dem Franz, etwas von ihm selber übergegangen ist. Es ist nicht etwa eine Selbstbiographie, aber es steckt vieles von H. Bahr in diesem Franz drinnen. Wie sich ein Literat heute entwickelt, darüber wollen wir nicht reden, weil das Wort Entwicklung seinen Sinn behalten sollte. So etwas färbt auf Franz ab, wie er sich so nach und nach herantwickelt hat, wie er gesucht hat. Zuletzt ist er

er hereingefallen. Er sagt, er versuchte alles kennen zu lernen, was die Zeit einem geben kann. Er war Botaniker bei Wiesner, Logiker bei Oswald, er war in Schmollers Seminar, bei Freud in Wien, gleich darauf bei den Theosophen in London. Er versuchte sich in der Kunst der Radierer und Bildhauer. - Er sucht immer nach Wahrheit. Dann lässt er sich auch von einem esoterische Übungen geben. Da kommt er an ein Medium. Macht jahrelang die ausgezeichnetsten Manifestationen, dann wird er entlarvt. ----- So Menschen gibt es zahlreich, die urteilen heute. So muss man sich vorstellen diejenigen, die heute dazu kommen, ihr Urteil abzugeben. Zu der Entdeckung eines inneren Schauens bringen es die anderen Forscher (allerdings) nicht. Bahr kommt zu dem inneren Schauen, das sich heute auf der Leinwand des Expressionismus abhebt. Durch Danzig ist Bahr darauf gekommen und hat dieses Buch daraus gemacht. - Ich wollte Ihnen ein Beispiel anführen, wie schwierig es ist, sich durchzuarbeiten, wie dem das erscheinen muss, der Verantwortung hat, dem es darum zu tun ist, dass die Vorurteile sich zerstreuen, wie selbst die besten Geister unserer Zeit, wie die, wenn sie wirklich Suchende sind, an die aller-elementarsten Dinge in ihrem 50. Jahre herankommen. Dann muss man schon sagen, man begreift, wie schwierig es ist, mit der G.W. heute durchzudringen.

Schliesslich erleben wir in unserer Zeit allerlei. Wir haben aufmerksam darauf gemacht, wie das materialistische Denken schon so in Fleisch und Blut übergegangen ist, dass die Leute gar nicht wissen, dass sie ein phantastisches Zeug ausdenken; dass die Theorien bauen, wie die Kant-Laplacesche Theorie usw. (Hinweis auf Hermann Grimm und seine geistvolle Charakteristik der geistlosen Gegenwart und nächsten Zukunft ?) Sie wissen ja, an einer geistigen Auffassung des Darwin würde ja etwas anderes herauskommen. Aber gegen die Auffassung, die nun wirklich dazu gekommen ist, eine die Menschenwürde verletzende Vorstellung zu haben über die geradlinige Entwicklung von den Tieren durch die Affen zu den Menschen, ist fruchtbar schwer anzukommen. Wir wissen, wieviel Beispiele Huxley gefunden hat, als die Einwendungen, die ihm von einem Bischof gemacht wurden und die ausklangen in die geistvolle Bemerkung, als er damals die Worte fand: Er stamme doch lieber vom Affen ab und habe sich heraufgearbeitet (zu einer Auffassung, die diese Abstammungstheorie überwinden könne), als dass er diese Abstammung behauptete und sich dann heruntergearbeitet hätte zu

zu einer solchen Weltanschauung.- Solche Dinge sind sehr geistreich aber sie erinnern mich an die Anekdote, wo ein Vater seinem Sohn auf die Mitteilung :Vater, ich habe jetzt in der Schule gelehrt bekommen, dass wir vom Affen abstammen- erwiderte: So, na, ich stamme nicht vom Affen ab, wenn Du das von Dir behauptest, so habe ich nichts dagegen einzuwenden.-

In unserer Zeit wird das noch überboten. Sie bringen es noch weiter, jene materialistischen s.g. Gelehrten. So kann ich Ihnen von einem Manne erzählen, der eine furchtbare Wut hat darüber, dass es eine Philosophie gibt. Und so viele Philosophen finden alle Philosophie ganz schrecklich. So schrieb ja ein Philosoph wutentbrannt über jede Philosophie: Wir haben nicht mehr Philosophie als ein Tier und nur die rasenden Versuche einer philosophischen Erklärung und die endliche Ergebung in das Naturwissen unterscheiden uns von dem Tier. Nun, meine lieben Freunde, Sie werden mich fragen: Wer kann denn nur eine so unglaubliche Anschauung über die Philosophie haben. Der Mann, der solche unglaubliche Auffassung über die Philosophie hat, ist Professor der Philosophie an der Universität in Czernowitz, und das Buch, in dem er solches Zeug geschrieben hat, ist "Der Mechanismus des Denkens", die Tragikomödie der Weisheit". Der Mann, der versieht ein Amt, in dem er die lauschenden Zuhörer davon überzeugt, dass der Mensch nicht mehr Philosophie habe als ein Tier. Es ist Richard Wable (?), Ordinarius für Philosophie an der Universität zu Czernowitz. Solche Dinge bezeugen uns, dass wir es so herrlich weit gebracht haben, und es ist notwendig, dass man diese Notwendigkeiten etwas näher ins Auge fasst, die darin bestehen, dass die Zeit wirklich herangerückt ist, wo die Menschen sich schon entschliessen müssen, dieses innere Pfingstfest ernst zu nehmen, das Licht in der Seele anzuzünden, das Geistige in sich aufzunehmen. Viel, viel wird davon abhängen, dass es wirklich einige gibt in der Welt, die verstehen, wie in unserer Zeit das innere Pfingstfest gefeiert werden kann, aber auch gefeiert werden muss.
